

heutigen Afrika verschrieben weiß. Das Buch ist zweifellos eine hilfreiche Lektüre; ein Beitrag nicht nur zur afrikanischen Theologie, sondern zu Theologie und Glaube schlechthin.
Münster Kossi J. Tossou

■ BECK HEINRICH, *Reinkarnation oder Auferstehung*. Ein Widerspruch? (47). (Schriftenreihe für Grenzgebiete der Wissenschaft. Hg. v. Andreas Resch. Bd. 14). Reschverlag, Innsbruck 1988. Brosch. S 78,—.

Der Vf. (Prof. f. Philosophie in Bamberg) bietet eine knappe und verständliche Auseinandersetzung mit der Frage der Reinkarnation. Nach einer ontologischen Grundlegung über die Beziehung von Körper und Seele wird überlegt, wieweit die dem Westen eigene Suche nach Unterscheidung (Dualismus) und das den Osten bestimmende Verlangen nach Einheit (Monismus) einander ausschließen oder auch als einander ergänzende Gesichtspunkte verstanden werden können.

Es ist für ein christliches Denken entscheidend, daß es dem Glauben an eine endgültige und leibhafte Auferstehung verbunden bleibt, die geschenkte Ereignis ist. Reinkarnation ist für dieses Ziel weder notwendige Voraussetzung noch könnte sie es aus sich heraus erreichen.

Anders ist es jedoch, wenn man sich die Läuterung in einem weiteren Leben als Alternative zum Fegefeuer denkt. Damit würde allerdings auch das bereits 'Erworbene' neu zur Entscheidung gestellt und könnte daher auch verloren werden. Beck verweist darauf, daß auch die 'abgeschiednen Seelen' für immer an die Materie gebunden bleiben und in Liebe mit der Schöpfung verbunden sind. Der Gedanke, daß diese Liebe zu einem nochmaligen Eintreten in irdische Abläufe führen könnte, erinnert stark an das buddhistische Ideal des Bodhisattva.

Die Möglichkeit einer Reinkarnation, die auf solche Weise und immer im Hinblick auf eine endgültige Auferstehung und den Willen Gottes gedacht wird, hat jedoch mit dem, was sie in einem anderen anthropologischen Denksystem bedeutet, außer dem Namen kaum mehr etwas gemeinsam.

Linz Josef Janda

■ HUMMEL REINHART, *Reinkarnation*. Weltbild des Reinkarnationsglaubens und das Christentum. (128). Grünewald, Mainz/Quell, Stuttgart 1988. Kart. DM 18,80.

Was R. Hummel zum Thema Reinkarnation zu sagen hat, unterscheidet sich wohltuend von dem heute üblichen oberflächlichen Gerede, das auf Einverständnis abzielt, indem es die Aufmerksamkeit auf bestimmte psychische Erfahrungen lenkt. H. hat einige Jahre als Leiter eines theol. College in Indien verbracht; seit 1981 ist er Leiter der Evang. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in Stuttgart.

Der Glaube an die Wiedergeburt (bzw. Wiederverkörperung) ist der Versuch einer Antwort auf die Frage nach der Ursache und dem Sinn des Leidens, nach dem Bösen und nach dem Spielraum und den Folgen menschlicher Entscheidungen. Die Idee der Reinkarnation ist daher immer in eine bestimmte Gesamt-

schau der Welt und der menschlichen Existenz eingebunden und wird zu deren Ausdruck. Ist von der Reinkarnationslehre die Rede, wäre demnach immer zu fragen, welche gemeint ist.

Die Unterschiede zwischen östlichem und westlichem Denken sind auch in der Reinkarnationslehre groß. Was im östlichen Denken ein belastendes Mühen ist, wird nach westlichem Denken zu einem entlastenden Können. Dem Osten geht es um ein Auslösen der an der irdischen Welt orientierten Individualität, der Westen hat hingegen das Individuelle fast bis zur Absolutsetzung kultiviert; dadurch wird die Reinkarnation zu einem Mittel der Selbstverwirklichung und der Ausweitung der individuellen Existenz in Vergangenheit und Zukunft; sie wird zu einer neuen und auf das Individuum eingegengten Geschichtlichkeit.

Vieles von dem, was im Reinkarnationsglauben zum Ausdruck kommt, widerspricht dem christlichen Denken. So ist es christliche Überzeugung, daß die strikte Gerechtigkeit durch die Liebe abgelöst ist, wodurch der unbedingte Zusammenhang zwischen Tat und Folge aufgehoben ist; freilich bleibt es ein schwieriges Problem, die richtige Balance zu finden zwischen dem gratis Geschenkten und dem, was ausgelitten werden muß. Das Christentum erlebt in der neuerlichen Begegnung mit der Reinkarnationslehre eine Neuauflage des Gnadenstreites, wenn auch unter stark veränderten Voraussetzungen. Trotz aller Widersprüche bleibt dem christlichen Jenseitsglauben die Auseinandersetzung mit der Idee der Reinkarnation aufgegeben, wobei vom Christen mehr denn je verlangt ist, das Unchristliche von dem zu unterscheiden, was (nur) fremd und ungewohnt ist. Hummel zeigt auf, welche Bedeutung der Reinkarnation im Weltbild des Hinduismus, des Buddhismus, des Spiritismus (A. Kardec) und der Anthroposophie (R. Steiner) zukommt und wie sie aus christlicher Sicht betrachtet werden kann. Er bietet damit eine gute Grundorientierung zu einer heute viel diskutierten Frage.

Linz

Josef Janda

■ KALTENBRUNNER GERD-KLAUS (Hg.), *Im Anfang war das Spiel*. Schöpfertum und Glück zwischen Arbeit und Freizeit. (Herderbücherei Initiative 71). Freiburg—Basel—Wien 1987. Kart. DM 12,80.

Die Erinnerung an das Jahr 1938 muß nicht zwangsläufig zur kollektiven Depression führen. Auch in diesem Jahr gab es erfreuliche Ereignisse; zum Beispiel erschien damals Johan Huizingas Buch „Homo ludens“. Seit „Homo ludens“ wissen wir wieder, daß der Mensch nicht nur homo oeconomicus und homo politicus, daß Spielen kein Privileg des unfertigen Kindes, daß Spielen eine nicht zu unterschätzende Komponente des Mensch-Seins ist. Kapital und Arbeit, die unumschränkten Triebkräfte neuzeitlicher europäischer Geschichte, haben diese Aussicht auf den Menschen allzu oft verstellt. Wo Leistungsdenken, Zweckorientierung und Lustunterdrückung Raum greifen, findet das Spiel in seiner schönen, freundlichen Zwecklosigkeit keinen Platz mehr.

Huizingas Verdienste um eine Rückbesinnung zogen in den Jahrzehnten darnach eine Fülle von Literatur